Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Die Biene und was damit zusammenhängt : aus dem berglande südlich der Ruhr.

Autor: Woeste, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Z.

Zerrutten sin̄, böse verkerte sin̄.

Zygenfell, geyſsfell, kitzen fel.

Zurschellen, zerkloben, zerspalten.

Die Biene und was damit zusammenhängt.

Aus dem berglande südlich der Ruhr.

Von **Friedrich Woeste** in Iserlohn.

Schon vor einführung des christentums gehörten honig und wachs zu den erzeugnissen Altsachsens. Wir lernen dies aus einem capitul. Karls des groſsen, nach welchem der straffällige Sachse statt des seltenen geldes rinder, haber, rocken, geschälte gerste und honig geben durfte. Der solidus stand damals für den boerdebewohner (bortrensis) $1\frac{1}{2}$ siglis, für den bewohner der minder fruchtbaren, aber honigreicheren nördlichen gegenden (westfälisches nordland der spätern urkunden) 2 siglis honig gleich. Daraus könnte sich der umfang der damaligen bienenzucht ergeben. Aber schon des wachsbedarfs der kirchen und klöster wegen muſs dieselbe in den nächsten jahrhunderten ungleich bedeutender geworden sein, wie das auch die häufige erwähnung von honig, wachs und meth in alten urkunden lehrt. Was nun dort für die septentrionales angesetzt war, das galt vermutlich auch für die bewohner der süderländischen gebirge, da hier ohne zweifel, neben geringem ackerbau, mehr rindvieh- und bienenzucht war als in den boerden des mittlern Westfalens. Jedenfalls ist aus dem reichlichen aberglauben, der sich im Süderlande an die biene knüpft, ein rückschluſs auf bedeutendere bienenzucht im frühesten mittelalter erlaubt.

Bienen als zellenbauer. Das hd. biene entspricht rheinfränkischem *béie* und *bîe*, märkischem *bigge* und *bî* (letztere nur in compositis). Diese formen bestätigen, was Grimm (d. wb.) vermutet. Wie nämlich *kléie* (berg.), *kligge* (märk.) sich verhalten zu ahd. klîa, kliwa, so *béie, bî, bigge* zu ahd. pîa = piwa, pigwa. Piwa, pigwa, *bigge* führen aber auf ein biwan, bigwan, woraus piuwan erst verbreitert ist. Für bigwan gilt uns jetzt schf. *buggen* (bauen). Die sachliche angemeſsenheit der vermutung Grimm's kann nicht bezweifelt werden.

Bienen als staatlich im stocke verbundene. Viel häufiger heiſst uns die biene *imme*, f. (Valbert, Marienheide), *îme* oder *êime* (kr. Iserlohn), *îmte*, f. (Bochum); *îm, êim* enstand hier aus *imm*, dieses aber,

wie ahd. impi (schwarm) und mhd. imbe lehren, aus imp oder imb. Nach Grimm liegt dem *imme*, f., ein ahd. impa zu grunde und m ist vor p erst aufgestiegen, wodurch der zusammenhang mit lat. apis vermittelt wird. Könnte nun nicht der lat. name sich an apere (= capere, faßen, haften), der deutsche an impfen (ags. impian) reihen, so daß ahd. impi (altwestf. imbo), = himpi (himbo), eigentlich den stock bezeichnen, der den schwarm faßt, dann den schwarm selbst, impa (imba) aber erst daraus abgeleitet wäre? Auch das hebr. דְּבוֹרָה scheint ein aus der benennung des schwarmes gefloßener bienenname zu sein.

Bienenkönigin. Im kr. Altena: *wîser*, wie hd. weiser, weisel, ags. vîsa (dux), ahd. wîso, wîsal. Häufiger ist allerwärts bei uns *bîmôder*, *bêimäur* = ags. beómôdor (bienmutter). Man verwendet dieses wort auch bildlich, um die hauptperson (den haupthahn) bei irgend einer unternehmung zu bezeichnen.

Arbeitsbienen. Die, wie die königin, wehrhaften arbeiter heißen uns *angelîmen*, von *angel*, m., stachel. So ist *angelbiet*, m., eine durch den legestachel gewisser insecten entstandene geschwulst. *Angel* bedeutet sonst auch die granne am getraide und die fischangel.

Drohne oder brutbiene:

a. bei Hagen: *braudbigge; braud* ist *bruod* (brut); — im Lüdensch.: *bröiîme*, von *bröien*, Iserl. *braien* (brüten); — zu Valbert: *brötschimme*, von *brötschen* (brüten), einem verb, dessen berg. bedeutung (schmoren, braten) an den zusammenhang von brüten und braten erinnert.

b. im kr. Iserlohn: *duàrte*, f.; — bei Werl: *duàrtke*, f. Beide wörter nennen auch ein faules, geschwätzig sich umhertreibendes weibsbild. Auf den ersten blick könnte es scheinen, dies *duàrte* sei vom ags. dora abgeleitet, und die endung te für das in unserer mundart wol erst seit wenigen *) jahrhunderten vorkommende, aber jetzt häufige anhängsel (besond. an liquidalausgänge weibl. subst.) zu halten. Dem ist aber nicht so. Schon die häufung der ableitungen in den formen *duàrtke* und *duàrtken* (sich faul und geschwätzig umhertreiben) will nicht passen. Wahrscheinlicher ist *duàrte* versetzt aus *druàte* = altwestf. throta, thruta; dafür sprechen schon unsere wörter *druàteln* (faul und geschwätzig sein), *druàtelke* (faules, geschwätziges weibsbild). Die anwendung dieser wörter für faule weiber ist übertragung und vermutlich in einer zeit aufgekommen, wo man eben so häufig tiernamen auf menschen übertrug, wie

*) Hummel*te* als familienname (etwa um 1500) in Seib. quellen I, 404.

man den tieren selbst menschliche eigenschaften beilegte. Das in diesem figürlichen gebrauche beinahe vorwiegende merkmal der geschwätzigkeit liegt nicht in der wurzel des wortes, sondern hat sich bei ausprägung des drohnennamens oder gar erst mit der übertragung auf faule weiber eingefunden. Quelle unseres wortes ist aber thriutan (belästigen, drücken, kränken). Ein thrutans (gedrückt, gekränkt) wäre schon passendes attribut für die ausgestoßene, verfolgte drohne. Aber der begrif des gedrücktseins nahm leichten verlauf zu dem des verdroßen- und trägeseins. Lat. pigere neben piger zeigt ähnlichen gang. Aus jenem thrutans ist nun das subst. thrutô, später throta, endlich drote, *duàrte* aufgestiegen.

[Das merkmal der geschwätzigkeit (des lärmenden gesumses) liegt, wie es scheint, im nhd. drohne (nd. form) und thräne (für träne = ahd. treno), die doch wol mit dröhnen und märk. *druànen* (dumpf brüllen, stöhnen, vgl. altn. drynja) zusammenhangen. Die wurzel dr-n ist aus d-n (tönen) verstärkt.]

c. Dem ags. dora aber entspricht der berg. (Velbert) drohnenname *tàrre,* f., wenn er aus *dàra* verschoben ist. o = märk. uà sinkt in berg. mundarten zu à, vgl. *kàrt* mit märk. *kuàrt* (kurz). Dora, auch andern schädlichen freßern gerecht, wird mit alts. derien (schaden), mit ahd. tara zusammenhangen.

Bienenstock als bienenstaat. Zu Marienh.: *immen,* m., — im kr. Iserl. *îmen, êimen,* m. — Von dem honig- und wachsreichen stocke sagt man im kr. Iserlohn: *de îmen es fet.*

Ausziehender schwarm. Zu Hemer: *swârm,* m. Davon *swearmen: de imen swearmed* und bildlich von der niederkunft einer frau. *De swârm es an de brandriggen flûagen* = die frau ist niedergekommen. — Zu Deilingh.: *låt,* m., zu *låten* (laßen). *De êimen lät* oder *lät éut* = der stock ist am schwärmen.

Getön der bienen vor dem schwärmen. Zu Deilingh.: *de êimen raiped* (ruft); — zu Marienh.: *de immen sûsed* (sauset). In Deilinghoven sagt man: *Bim twedden swearmen rauped de êimen: tůh tůh tůh fud fud fud fud!* = zieh zieh zieh fort fort fort fort!

Wohnung für mehrere stöcke. Im kr. Iserl.: *îmenhütte*; — zu Marienh.: *immenhûs.*

Bienenkorb. Im kr. Iserl.: *bîker, bêiker,* m., aus *bî* (biene) und alts. *kar* (gefäß); vgl. ahd. pîchar. — Zu Marienh.: *immenfât,* n., (bienenfaß); — zu Eckenh.: *béienfaß.*

Untersatz des korbes. Zu Deilingh.: *unnerlåge*, f. (unterlage). — Zu Halver: *targe*, f.; — zu Marienh.: *talge*, f.; vgl. ags. targe, ital. targa, hd. zarge. — Den untersatz unter den korb schieben, wird zu Deilinghoven mit „*den êimen opsetten*“ gegeben.

Flugloch. Zu Deilingh.: *låthuàl*, n.; — zu Halver: *tůhluàk*, n.; — zu Marienh.: *tůhluàk* oder auch wol unpassend *ůlenluàk* (eulenloch).

Bienen schneiden. Im kr. Iserl.: *den îmen snîen*. Bildlich: *en fetten îmen snîen* = großen gewinn haben. — Zu Marienh.: *den îmen afsetten*.

Bienenstock töten. Zu Deilingh.: *den êimen däud dauen*.

Schutzkappe beim schneiden. Im kr. Iserl.: *îmenkuəgel*, f.; — zu Marienh.: *immenkûel*. Vgl. mnd. *koggel* = kappe, kaputze.

Erzeugnisse der bienen:

a. Wabe. Im kr. Iserl.: *råte*, f., oder *råtel*, f.; vgl. alts. râta; — zu Marienh.: *huànigråe*, was ein râda voraussetzt.

b. Honig. Im kr. Iserl.: *huànig*, *huaneg*, n. — *Dat huanig es grännig* (körnig).

c. Wachs. In der Mark: *waȧs*, n.; — in Berg: *wâhs*, n.

d. Bienenbrot. Im kr. Iserl.: *îmenbräud*, n. = was nach absonderung des honigs und wachses an unreinigkeiten übrig bleibt. Auch das zittergras (briza) führt zu Hemer diesen namen.

Bienenfeinde. Im kr. Iserl.: *räufîmen* (raubbienen), *îmenfreater* (bienenfreßer, bienenwolf), *swalften* (schwalben), *mèisen* (meisen) u. a.

Der Bienenverständigste eines dorfes oder einer bauerschaft heißt im kr. Iserlohn: *îmenküəning* *). Er spricht segen über den ausziehenden schwarm, und die bienen setzen sich, wo er sie haben will. Er reibt mit kräutern den *biker* aus und belehrt uns: nehmt ihr baumzweige, so fliegen die bienen zu hoch. Ihn sticht keine biene; ist aber ein anderer gestochen, so zieht er den stachel heraus, reibt die stelle mit dreierlei kraut, und weder von schmerz, noch von entzündung kann weiter die rede sein. Sind die bienen nicht wehrhaft genug, so versteht er es, sie böse zu machen. Sind sie den sommer über faul gewesen, so trit er vor die *biker* und sagt ihnen einen seiner sprüche, der sie

*) So *fuəgelküəning* = wer sich vor andern dem vogelfange und der singvögelzucht ergibt; — *hittenküəning* = ein ziegenhirt auf dem lande; — *kanînenküəning* = ein junge, der eifrig kaninchenzucht betreibt. Das sind vier wol noch unbekannte könige; vgl. Massmann, wie vielerlei könige gibts? in v. d. Hagen's Germania. IX.

für das nächste jahr gewis recht fleißig machen wird. Liefert das heidekraut wenig nahrung, so belehrt er uns, wie das heilige wetter darüber hingefahren sei und dies bewirkt habe. Wollen wir einen *immen* kaufen, so warnt er: feilschet ja nicht, sonst ist aller segen hinweg! Bienen ertragen nach ihm kein unrecht; gestohlen, deihen sie nicht; wehe aber dem bienendieb! ihn trift das schreckliche loß, ohne ruhe und rast nach dem tode spuken zu müßen. Soll's wohl stehen mit den bienen, sagt er, so versäumet nicht, wenn der hausherr stirbt, die bienen zu wecken und den gehörigen spruch zu sprechen; ebenso vergeßt die bienen nicht, wenn ihr auf dem hofe eine hochzeit feiert! etc.

Eigenthümliche wörter der plattdeutschen sprache im fürstenthum Lippe *),

gesammelt von **Joh. Bernd Henrich Echterling**, Lehrer, in Reelkirchen.

Achterhâken, hinter ein von einem andern gesprochenes wort fassen und daraus folgerungen machen. Vgl. Schütze, I, 37: *anhaken*, lärm anfangen.

ânewende, anewendge, f., das obere und untere ende eines stück ackerlandes, auf welchem der pflug sich wendet (umkehrt), und das zuletzt noch in die quere gepflügt wird. Vgl. Z. II, 51. IV, 62. Schm. IV, 102. Schmidt, 7. Grimm, wtb. I, 513. 518. 352: *anwand, anwende, angewende*, ahd. anawanta, mhd. anewande, anewant. Brem. wtb. V, 227: *wendung, wenje*. Stürenb. 317: *verwend, wendakker*.

anrengeln, anregen, antreiben (etwa mit einem *rengel*, prügel?) „*Toif* (warte), *junge, ek will dy eunmôl anrengeln!*“ Z. III, 367, 47.

anrichte, f., ein küchenrepositorium zur aufbewahrung von tellern, schüsseln etc. Stürenb. 5. Grimm, I, 426. Schm. III, 35.

anschnawwen, jemand hart anfahren, wie *afschnawwen*, ihn kurz und rauh, zurückstoſsend abfertigen. Vgl. Grimm, wtb. I, 447: *anschnauben, anschnauen, anschnaufen, anschnauzen*. Schm. III, 480. 502. Z. III, 301. IV, 245, 36. 251, 18.

anschrâge, m., ein strebepfeiler von holz oder stein an einem hause, einer mauer, einem zaun. Schambach, 11. Brem. wtb. IV, 690.

---

*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.